

GEWIDMET

VON

Rosemarie Grassal

und

Marlies Pietzonka







Die beiden Chronistinnen Frau Rosemarie Grassal und Frau Marlies Pietzonka bedanken sich bei den Einwohnern von Etzleben, die sie bei ihren Recherchen für die Chronik unterstützt haben und außerdem Bildmaterial zur Verfügung stellten:

*Das sind: Frau Irmgard Gödicke,
Herr Hans Grundmann,
Herr Gerd Leuthäuser,
Herr Wolfgang Dille,
Herr Roland Richter,
Herr Manfred Voigt,
Frau Erika Pölzing,
Frau Annemarie Fröbus,
Frau Hella Rieser,
Herr Joachim Rieser,
Fa. Bodenstein*

u n d

die Mitteldeutsche Zeitung in Artern.

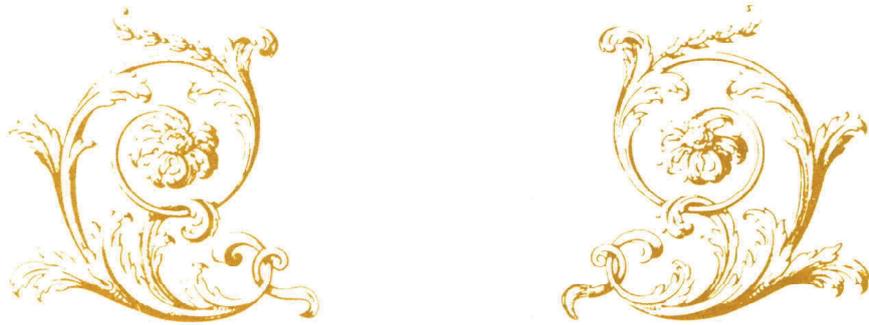


Luftaufnahme

Etzleben

1994



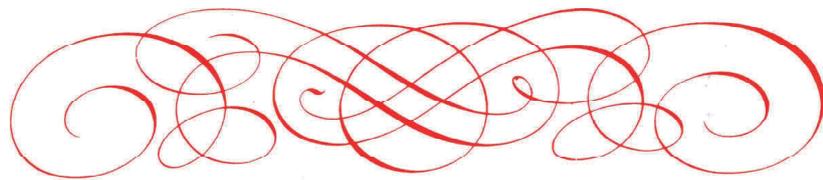


Chronik

DER

GEMEINDE

Etzleben



Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde

Wir erstellen die Chronik ab dem Jahre 1990,
also dem Jahr der Wende. Eine moderne und
auch eine schnelle Zeit.

Und doch wollen wir erst zurückblicken, in der
geschichtlichen Entwicklung unseres Dorfes herumstöbern
und einige Daten festhalten.

Bereits bei den Nachforschungen ergibt sich, daß es über
die Entstehung „Etzleben's“ unterschiedliche Aussagen
gibt, so z.B.:

vergleicht man beide

Artikel, kann man

das schon feststellen.

Etzleben

Um 770 wurde das Dorf erstmalig als Eitelleben und Etenesleben urkundlich erwähnt, als die zwei Männer Brunicho und Heriwart ihre Güter hier dem Kloster Fulda schenkten. Ursprünglich scheint das Dorf alter Reichsbesitz gewesen zu sein, der dann den Beichlinger Grafen gehörte. Schließlich erwarb das Nonnenkloster in Frankenhausen hier umfangreichen Grundbesitz, der schließlich 24 Hufen (eine Hufe zwischen 30 bis 60 Morgen) umfaßte. Das Kloster richtete zur Verwaltung dieses Grundbesitzes einen eigenen Vogteihof im Dorfe ein, daher die Bezeichnung „Vogtei Etzleben“ in alten Urkunden. Nach der Auflösung des Klosters wurden die Äcker verkauft, zum Teil an Einwohner, ein Teil wurde zu einem Gute, „das freie Klostergut“

genannt, zusammengefaßt. Ein um 1190 hier ansässiges Feudalgeschlecht nannte sich nach dem Orte. Die Kirche des Dorfes ist dem Laurentius geweiht.

Aus der Vergangenheit von Etzleben

Etzleben wird erstmalig in einer Urkunde des Klosters Fulda erwähnt, die in die Zeit vom Jahre 750 bis 779 zu setzen ist. Nach dieser Urkunde schenken zwei Männer namens Brunicho und Heriwart ihre Güter in Eitelleben bzw. Etenesleben dem Kloster. In späteren Urkunden der Jahre 1186 und 1194 wird das Dorf Etenesleben und Etenesleue genannt.

Im Jahre 1000 schenkte der Kaiser Otto III. der Magdeburger Kirche ein Gut in Eitellev. Der Ort ist also ursprünglich Reichsbesitz gewesen. Seine Bauern gerieten dann in Abhängigkeit zu den beiden Feudalgewaltern, zur weltlichen der Grafen von Beichlingen und zur kirch-

lichen. Im Jahre 1209 erwarb das Zisterzienser Nonnenkloster in Frankenhausen vom Kloster Veßra ein Gut für 100 Pfund Silber und vermehrte dann ständig seinen Besitz durch Kauf und Schenkungen, so daß er schließlich zur Größe von 24 Hufen (ein Hufe zwischen 30 und 60 Morgen) anwuchs. Zur Verwaltung des Besitzes, insbesondere zur Überwachung der frondienstpflichtigen Bauern und zur Erhebung der Abgaben von ihnen, richtete das Kloster einen Hof ein, den Vogteihof. Nachdem in der Reformationszeit das Frankenhäuser Kloster aufgehoben wurde, ging das Gut an den Landesherren über. Der Vogteihof wurde im Dreißigjährigen Kriege

zerstört und wurde erst wieder 1716 aufgebaut. Er bestand als Rittergut „der freie Klosterhof“ weiter, dem im Jahre 1822 73 Häuser mit 318 Einwohnern frondienstpflichtig waren. Im Jahre 1817 wurden die Ländereien des Gutes zum größten Teil verkauft.

Im Jahre 1959/1960 gründeten die Bauern in Etzleben die Produktionsgenossenschaften „Frieden“ und „Einigkeit“, die sich 1961 zu einer Genossenschaft zusammenschlossen. Im Jahre 1969 vereinigte sich die Etzlebener Genossenschaft mit der von Gorsleben.

Der Form nach ist Etzleben eines jener alten Hausdorför, dessen Straßen rechtwinklig aufeinanderstoßen.

Einen großen Raum in der Oberflächengestaltung der Flur von Etzleben nehmen die Bildungen des Keupers ein, jener Epoche der Triasformation, die vor 200 Millionen das Erdmittelalter einlei-

te. Die Keuperbildungen sind gut in den buntfarbig-schieferigen Letten des Bähndurchschnittes des Himmelsberger aufgeschlossen. Die Tone und Mergel des Keupers bilden einen guten Ackerboden, der schon die vorgeschichtlichen Menschen anzog. Am Ortsausgang nach Hemleben und am Himmelberg wurden bronzezeitliche Hockergräber ausgegraben.

Bei den Vorarbeiten zum Thüringischen Wörterbuch, das von dem Institut für Mundartforschung der Universität in Jena bearbeitet wird, wurden im Jahre 1965 von drei Einwohnern aus Etzleben in drei Generationen Erzählungen auf Tonband aufgenommen und schriftliche Begleittexte dazu angefertigt. Etzleben ist also einer jener 434 Orte in der DDR, die Material zu unseren großen regionalen Mundartenwörterbüchern geliefert haben, die erst nach Jahren abgeschlossen sein werden.

